

Zeitschrift: Archi : rivista svizzera di architettura, ingegneria e urbanistica = Swiss review of architecture, engineering and urban planning

Herausgeber: Società Svizzera Ingegneri e Architetti

Band: - (1998)

Heft: 3

Artikel: Kino Riff Raff : Zurigo, 1998

Autor: Meili, Marcel / Fuhrer, René

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-131415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

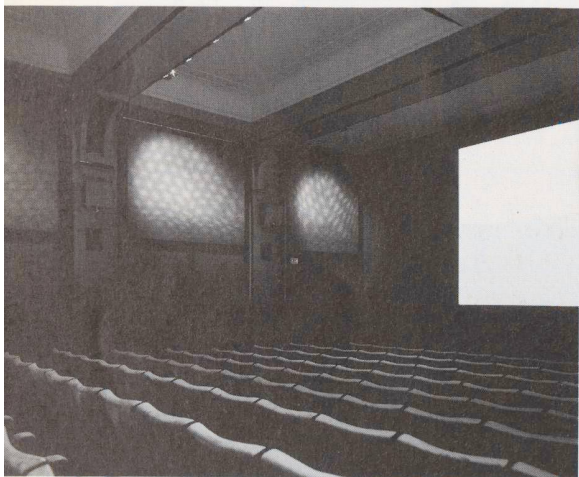
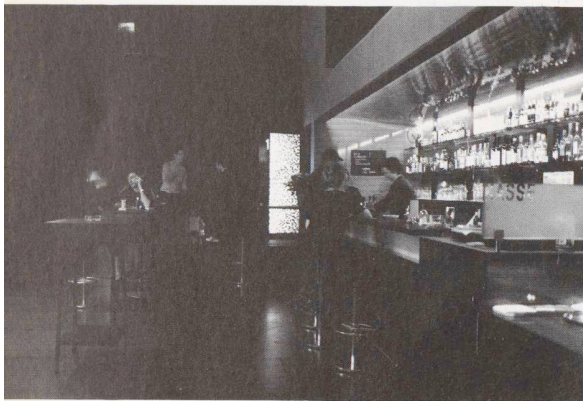
Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kino Riff Raff

Zurigo, 1998

Progetto di Marcel Meili, Markus Peter, Astrid Staufer e Thomas Hasler



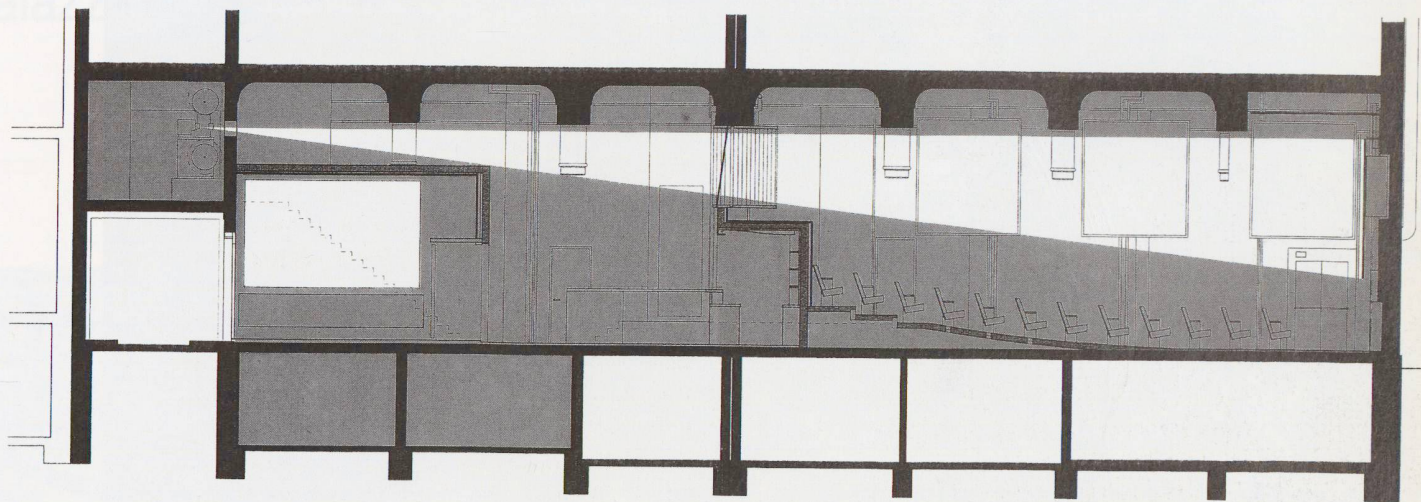
Fotografie di Marcel Meili e Heinrich Helfenstein

Das ist der Versuch einer behutsamen Annäherung an eine Filmvorführung, und das geht durch ein Foyer, das eine Bar ist. Auf ein derart unwahrscheinliches Ereignis wagte man schon gar nicht mehr zu hoffen: Hundert Jahre nach Thomas Edison gehört das Riff Raff mit zu den verfeinerten Spätblüten einer Kultur, wie beispielsweise Granada und sein Alhambra zum maurischen Andalusien. Die Überraschung ist deshalb umso grösser und angenehmer. Der Titel nennt die Randbedingungen: Bei dieser Aufgabe ging es nur um das Dahinter, um die Erneuerung des Erdgeschosses. Der Grundriss war als Umriss schon vorgegeben, nur die innere Einteilung neu zu entwerfen. Davor und darüber hat sich baulich nichts verändert. Es handelt sich deshalb nicht

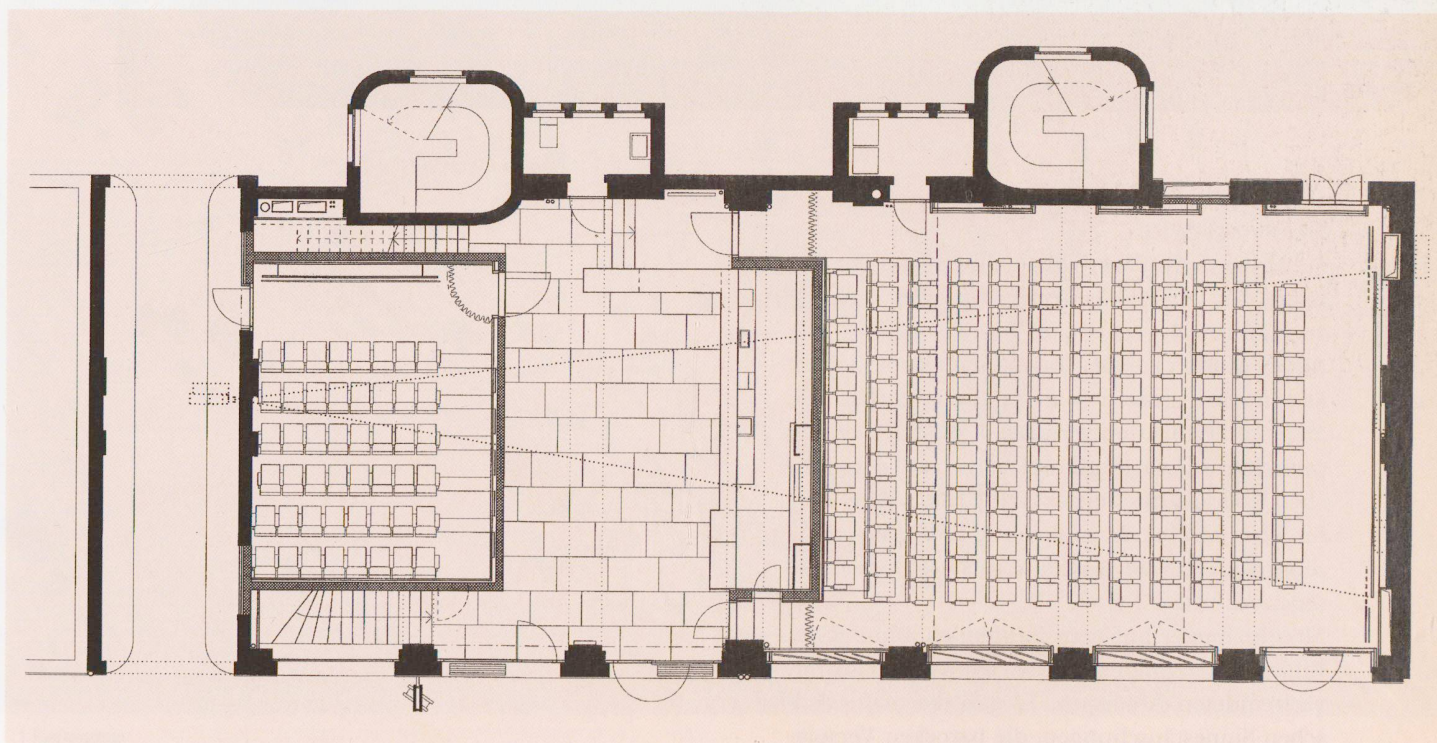
um eine Grundausrüstung, sondern bloss um eine Zusatzausrüstung im vorgegebenen Rahmen. Obwohl das gar nicht wünschenswert ist, wäre das, was da hineingefügt wurde, jederzeit wieder herauslösbar. Als Stadtbewohner begegnet man ab und zu diesen Schnellbaustellen für wochenend- und nachtaktive Handwerker; denn das wickelt sich jeweils genau auf der Augenhöhe der Vorbeigehenden ab. So lässt sich das Riff Raff, das ebenfalls seine Schaufenster hat, über die fortgesetzte Veränderung der Ladengeschäftsstrassen in einem grösseren Zusammenhang sehen.

Ein vielfältiges Dazwischen

Im Unterschied zur Weite und der Höhe des verfügbaren Bereichs, die beide ungeteilt einschichtig bleiben, ist die Breite zu einem Nebeneinander von drei Räumen aufgegliedert. Zwischen dem kleinen und dem grossen Kinosaal liegt als Intervall das Foyer. Während die beiden Säle als schwarze Behälter mit einer weissen Leinwand Endstationen und Eindeutigkeiten sind, hat das Foyer dazwischen eine ausgesprochene und ebenso gelungene Mehrdeutigkeit. Was da beim Entwerfen zu einer Vielfalt überlagert wurde, kann beim Betrachten wieder entflochten und auch gedeutet werden. Das begann mit einer Nutzungsüberlagerung; denn das Foyer ist zugleich eine Bar, deren Betrieb eigenständig und durchgehend ist, sich nicht bloss auf die Pausen beschränkt. Weil der Aufenthalt beständig in einem höheren Grade von der Fortbewegung durchdrungen wird, ist damit für Reibungsflächen gesorgt. Das Zusammenwohnen setzt auch hier die Verträglichkeit im Alltag voraus; sonst geht gar nichts. Es bleibt nicht dabei, dass die Bar auch der Eingangsbereich zu zwei Kinos ist; sie wird selber zusätzlich noch vom Lichtspiel durchwaltet. Das Foyer ist auch Durchgangsraum für den Film selber. Die herausgelöste Anordnung der Projektionskabine zum grossen Saal war dafür der entscheidende Kunstgriff.



Sezione



Pianta



Fotografia di Marcel Meili

Ein Film geht vorüber

Sobald man als Barbesucher den Blman der Dynamik der Lichtbalkendecke ausgesetzt. Die läuft von links nach rechts quer darüber hinweg. Die Bilder werden aus der Tasche über dem kleinen Saal in den grossen Saal hinübergeworfen. Die abgelöste Projektion verwandelt die Bar in einen optischen Durchgangsbereich, die zum unstofflichen Überbau des Betriebs wird. Der Schein-Werfer wirkt belebend; man sieht das Medium ohne seine Botschaft. So kommt e zu sinem eigenständigen Auftritt.

Man ist immer auf dem Laufenden, ohne je im Bilde zu sein. Man sieht den Film in Fetzen, als verfremdeten Abklatsch. Es gab die manieristischen Sinnestäuschungen, die barocken Verspiegelungen und jetzt das: sorgfältig ausgebildete Oberflächen, deren erlesene Stofflichkeit man sich durch flüchtige Bilder hindurch als Hintergrund ertasten muss. Was in der Sache als Sende- und Empfangsseite eine Einbahnstrasse ist, wird in der Wirkung zur schillernden und deshalb verwirrenden Geisterfahrt.

René Fuhrer